

Wie die Kunst von William Kentridge Kolonialgeschichte sichtbar macht

Folkwang präsentiert eine Retrospektive zu dem südafrikanischen, multikulturellen und politischen Welt-Künstler William Kentridge, der dieses Jahr 70 geworden ist

Von Rotger Kindermann

Es gibt weltweit nur wenige Künstler, die derartig vielseitig und multimedial unterwegs sind, wie William Kentridge. Das Spektrum seines künstlerischen Schaffens reicht von Zeichnungen, Animationsfilmen, Wandteppichen und Rauminstallationen bis zu Opernproduktionen, für die er auch die Bühnenbilder gestaltet.

Da mag es kaum verwundern, dass zum 70. Geburtstag dieses Ausnahmekünstlers fast zeitgleich zwei deutsche Städte von ihm Werke präsentieren: Dresden* zeigt u.a. seine reiche Druckgrafik, in Essen liegt der Schwerpunkt auf seinen Multimedia-Arbeiten, aber auch Zeichnungen, Tapisserien und Skulpturen werden hier ausgestellt. Zu sehen sind rund 160 Exponate aus fünf Jahrzehnten künstlerischer Laufbahn. Die von den Kuratoren des Folkwang-Museums ausgewählten Werke verknüpfen die wechselvolle, auf Bodenschätzen basierende Industriegeschichte des Ruhrgebiets mit der von Südafrika, dort wo Kentridge 1955 geboren wurde und sich bis heute der Mittelpunkt seines Wirkens befindet.

Den Betrachter sensibilisieren

Durch Kolonialismus entstehende wirtschaftliche und politische Deformationen – wie die Apartheid, aber auch gesellschaftliche Umbrüche und Entwicklungen inspirieren Kentridge zu visuell überzeugenden Animationsfilmen. Sie beeindruckten in Essen die Besucher gleich zu Beginn der Ausstellung. Der Künstler hat dafür eine besondere Technik entwickelt. Zuerst fotografiert er die einzelnen Szenen, danach schafft



Künstler William Kentridge am 04.11.2024 im Museum Folkwang in Essen.

Sebastian Drüen@Museum Folkwang

William Kentridge, *Demands – Impossible!*, 2009, Tusche auf Buchseiten, 167 x 164 cm, Museum Folkwang, Essen.

Jens Nober, Museum Folkwang
© William Kentridge, 2025



Ausstellungsansicht von William Kentridge – *Listen to the Echo* im Museum Folkwang in Essen.
Sebastian Drüen



er davon im Atelier großformatige Zeichnungen mit Kohle und Pastellkreide. Durch ständiges Ausradieren, Nachzeichnen und Ergänzen bearbeitet er die Bilder, nimmt sie auf und erzeugt so eine ruckartige „Stop – Motion – Animation“, die er musikalisch unterlegt.

Ein Beispiel ist sein Kurzfilm „Mine“ (1991), der eine triste Landschaft südlich von Johannesburg zeigt, wo riesige Abrauhalden, verlassene Minen und Fabriken ein Terrain des Verlustes und der Verwüstung geschaffen haben. Durch den kräftigen hell-dunkel Kontrast entsteht eine gewisse Analogie zwischen Landschaft und Wahrnehmung. Der Blick auf die Minenlandschaft sensibilisiert für das Thema Umweltzerstörung. Bewusst will Kentridge damit Selbstreflexionen des eigenen Handelns auslösen, das ist fester Bestandteil seines künstlerischen Wirkens. Zugleich möchte er ein „Echo“ beim Betrachter erzeugen. Gemeinsam mit drei weiteren Filmen werden großflächige Zeichnungen präsentiert.

Ein starker Impuls genügt

Für Kentridge ist ein Film „das Ergebnis meines Spiels mit der Kamera und den Zeichnungen. Und ich habe lange gebraucht, um darin die Arbeit eines Künstlers zu sehen.“ In einem Gespräch mit „Kunstforum International“ gestand er: „Als irgendwer entschied, meine Filme in einer Ausstellung zu präsentieren, schimpfte ich, weil ich dachte, man könne keine Filme in einer Galerie zeigen.“

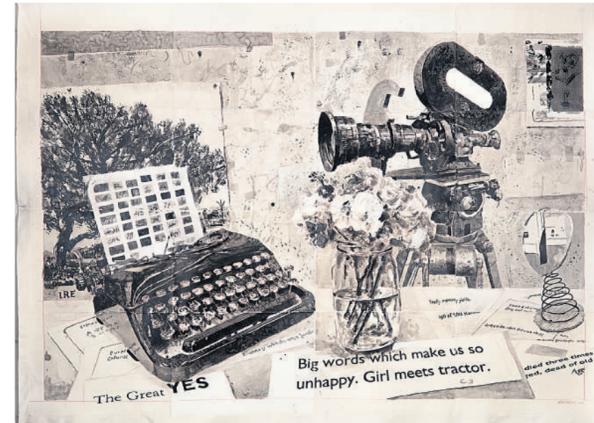
Inzwischen wird er von der Kunstkritik dafür gefeiert, wie er die Schwelle vom alten

Medium Zeichnung zum neuen Medium Film überschritten hat. Wie er die Zeichnung mit Hilfe des Films lebendig macht. Wenn er heute ein Werk in dieser Kunstform schaffen will, genügt ihm „ein starker Impuls als Ausgangspunkt“. Seine künstlerische Praxis folge keinem Plan, weder nutzt er Skripts noch Storyboards, oder irgendwelche Notizen.

Afrikas Geschichte im Zentrum

Eine andere, nicht weniger ungewöhnliche Variante seiner Kunstwerke findet in der Essener Ausstellung ebenfalls starke Beachtung. Es sind großformatige Zeichnungen und Tapisserien, die gerne eine Wandfläche von zwölf bis zwanzig Quadratmetern bedecken. Kentridge, dessen Eltern als Menschenrechtsanwälte dunkelhäutige Südafrikaner in Apartheids-Prozessen verteidigten, verarbeitet hier die wechselvolle, vor allem für die einheimische Bevölkerung leidvolle Geschichte.

Unterdrückungen durch die Kolonialmächte sind Thema der Zeichnungsreihe „Colonial Landscapes“ (1996/97) und der Filminstallation „Kaboom“ (2017/18), die sich um Zwangsarbeit im Ersten Weltkrieg dreht. Ein Hauptwerk Kentridges ist die mechanische Miniaturbühne „Black Box“ (2005), die als Leihgabe des Louisiana Museum of Modern Art gezeigt wird. Damit setzt sich der Künstler kritisch mit dem Genozid, den deutsche Soldaten 1904 an den Herero in Deutsch-Südwestafrika verübt haben, auseinander und verurteilt die Art der Aufarbeitung.



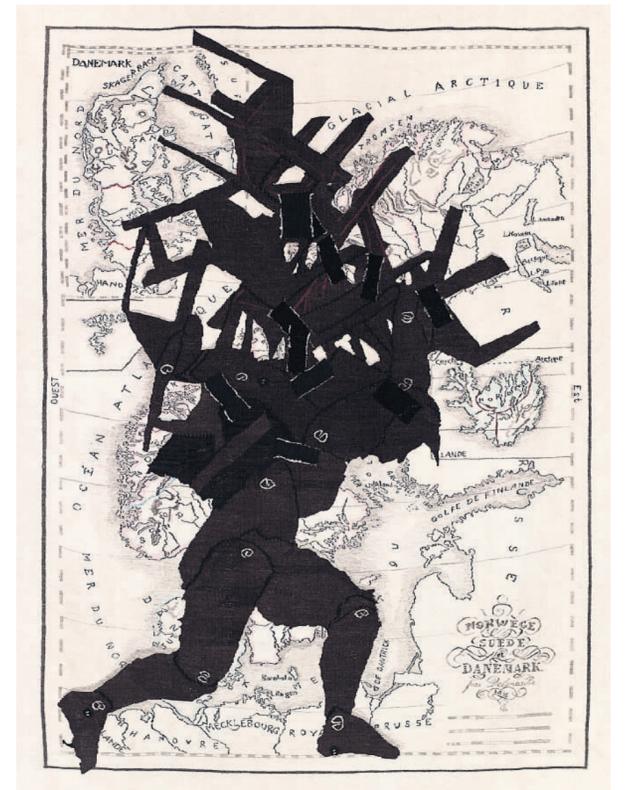
William Kentridge, *The Great Yes (Studio Still Life)*, 2022, Tusche und Bleistift auf handgeschöpftem Phumani-Papier, kaschiert auf Leinwand, 181 x 221 x cm, The Oosthuizen Family.

Courtesy Kentridge Studio © William Kentridge, 2025



William Kentridge, *Drawing for City Deep*, 2020, Kohle und Buntstift auf Papier, 80 x 120 cm, Sammlung Familie Leferink, Niederlande – Island.

Thys Dullaart © William Kentridge, 2025



William Kentridge *Norwège, Suède et Danemark (Porter with Chairs)*, 2005, Handgewebter Mohair-Wandteppich, 275 x 198 cm.

Courtesy Kentridge Studio
© William Kentridge, 2025

Vorteil für einen Kunstschaffenden

Auch Kentridges intensive Beschäftigung mit Literatur, Theater und Musik findet Eingang in die Ausstellung. So ist im letzten Raum die Filmserie „Self-Portrait as a Coffee-Pot“ zu sehen, neun seit 2020 in seinem Atelier gedrehte Kurzfilme, in denen der Künstler auf unterhaltsame Weise Einblicke in sein Denken und Schaffen gewährt. Dazu führt er profunde Gespräche mit seinem Doppelgänger, in denen sich die beiden häufig widersprechen.

Das politische Geschehen in Afrika, besonders in Südafrika, ist Teil von Kentridges eigener Biografie und seines Schaffens. Für ihn hat in diesem Land zwar ein fundamentaler Wandel stattgefunden. Und dennoch bekommt er gelegentlich das Gefühl, als sei alles unverändert geblieben. „Das neue Südafrika wirkt wie eine Übermalung des alten Südafrika“, so Kentridge. Er selbst sieht sich jedoch – zusätzlich beeinflusst von seiner jüdischen Familie – nicht im Zentrum einer Entwicklung, er verfüge dadurch über ausreichend Distanz.

„Etwas außerhalb und nicht im Zentrum zu stehen, ermöglicht es einem, äußere Strömungen zu erkennen. Das ist stets ein Vorteil für einen Kunstschaffenden“. Auf dieser Perspektive dürfte ein großer Teil seines internationalen künstlerischen Erfolges beruhen. Seit den 90er Jahren stellen angesehene Museen in New York, Paris, London, Peking oder Berlin Kentridges Werke aus. Dabei bestand das mediale Echo auf seine schöpferische Genialität fast durchweg aus Anerkennung und Bewunderung.

William Kentridge. *Listen to the Echo*, Museum Folkwang, Museumsplatz 1, 45128 Essen, noch bis zum 18. Januar 2026.

* In Dresden werden die Werke von Kentridge im Albertinum, im Residenzschloss und im Kraftwerk Mitte gezeigt.